



Eine Schwarzenfelder Bläsergruppe und Pfarrer Joachim Kendzia (rechts) gestalteten am Heiligen Abend die Andacht am Franziskus-Marterl.

FOTO: XIH

Heiligabend am Marterl

GESCHICHTE Die Marterl-gemeinde ist auch 30 Jahre nach dem Aus der WAA noch aktiv und trifft sich regelmäßig im Taxöldener Forst.

VON RUDOLF HIRSCH

WACKERSDORF. Ausgerechnet die Hirten auf dem Feld, die damals zur verachteten Unterschicht gehörten, erfuhren die Weihnachtsgeschichte als Erste. Pfarrer Joachim Kendzia zieht daraus seine Schlüsse: „Dieser Gott liebt die Menschen mit all ihren Fehlern“. Über 200 Anhänger der Marterl-gemeinde pilgerten am Heiligen Abend zur Gedenkstätte im Taxöldener Forst, die an den Widerstand gegen die WAA erinnert. Der pensionierte evangelische Pfarrer Joachim Kendzia trug die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium vor und stellte fest: „Das Christentum ist keine moralische Institution.“ Mit dem Kommen Jesu habe Gott signalisiert, „dass er die Menschen liebt, auch wenn sie gegen die Moral verstoßen“.

Zweifel am christlichen Glauben seien erlaubt, sagte der Geistliche. Wer zweifle, sei auf dem Weg zum Glauben und zeuge von seiner Bereitschaft zur

Auseinandersetzung mit Gottes Botschaft. Glauben zu können, sei sogar für die Pfarrer eine „schwierige Angelegenheit“. Franz Waldmann aus Regensburg rief zur Teilnahme an der Demonstration „Wir haben es satt“ am 19. Januar in Berlin auf. „Alle reden vom Klima, wir müssen etwas tun“, so das Mitglied im Bund Naturschutz. Eine Bläsergruppe aus Schwarzenfeld spielte Weihnachtslieder. Marterl-Betreuer Wolfgang Nowak bot WAA-Bücher und Produkte aus dem fairen Handel an.

Die Marterl-Gemeinde trifft sich dreimal im Jahr am Mahnmal im Taxöldener Forst: an Ostern, am Tag der deutschen Einheit und am Heiligen Abend. Am stärksten ist der Besuch an Weihnachten, wenn der evangelische Pfarrer Joachim Kendzia die Andacht hält.

Parallelen zum Hambacher Forst

Am 3. Oktober greift jeweils der katholische Geistliche Leo Feichtmeier Gedanken zur Schöpfung auf. Zuletzt mahnte er die Verantwortlichen zur Einsicht, „dass die Kohleverbrennung den Klimawandel verstärkt“. Der pensionierte Gymnasiallehrer aus Nittenau, gegen den die Regierung während des WAA-Protestes drei Disziplinarverfahren anstrebte, zog Parallelen zwischen dem Widerstand in Wackersdorf und dem im Hambacher Forst. Das tat

auch der Vorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Hubert Weiger, der den Hambacher Forst zu den „schönsten Wäldern in Deutschland“ zählt. Hubert Weiger erkennt im Vorgehen von Staat und Energiekonzernen in Rheinland-Pfalz „die gleichen Mechanismen wie in Wackersdorf“. Er beruft sich auf Papst Franziskus, der mit seiner Enzyklika „Laudato si“ die Zerstörung der Schöpfung anprangert. Hubert Weiger spürt „eine Bewegung der christlichen Laien“ und würde sich von den Amtsträgern der katholischen Kirche mehr Engagement im Sinne der päpstlichen Botschaft wünschen. Altlandrat Hans Schuierer war zuletzt viel unterwegs

in den Schulen des Landkreises, sprach mit Jugendlichen über den „Wackersdorf-Film“ und betont immer wieder: „Das, was damals passiert ist, darf nicht in Vergessenheit geraten.“

Appell für mehr Engagement

Schuierer fordert die Schüler auf, sich stärker politisch zu engagieren, sich einzumischen und dem Rechtsruck entgegenzuwirken. Für den Altlandrat funktionieren Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, „denn es ist uns gelungen, die WAA zu verhindern“. Auch wenn die ehemaligen DWK-Vertreter Gert Wölfel und Reinhard Proske heute behaupteten, der Widerstand der Bevölkerung habe beim Aus der WAA keine Rolle gespielt. Der Bund Naturschutz kaufte damals das „Marterl-Gelände“ und schuf die Voraussetzungen für die regelmäßigen Andachten. Daran erinnert der amtierende Kreisvorsitzende im Bund Naturschutz, Klaus Pöhler. Seine Frau Gisela organisierte vor 30 Jahren „den weiblichen Widerstand gegen die WAA“. Stellvertreter Landrat Arnold Kimmel erinnerte an die erste Protestveranstaltung 1982 mit „Biermöslblosn“ und Dieter Hildebrandt in der Oberpfalzhalle und die Kundgebung im Taxöldener Forst und stellte fest: „Als die Wolke von Tschernobyl über dem Landkreis niederging, sind die Auseinandersetzungen eskaliert“.

WAA-EPISODE

Transparent: Feichtmeier erinnert sich an den damaligen Diözesanbischof Manfred Müller, der Christl Wacht und Irmgard Gietl zu sich vorgelassen hatte. Auf ihrem Transparent stand: „Herr, schenke uns einen österreichischen Bischof, wir geben dir dafür drei bayerische.“

Antwort: Die Reaktion des Oberhirten beschrieb Gietl hernach so: „Der hat geschaut wie mein Kater, wenn ich ihn ausschaffe“. (xih)